PRESSEMITTEILUNG

Sperrfrist für öffentliche Berichterstattung: Montag, 23.11.2026, 6.00 Uhr MEZ

25. November 2026 – Internationaler Tag gegen Gewalt gegen Frauen*

Feminizidmap-Report 2024: Tödliche Gewalt gegen Frauen folgt strukturellen Mustern

Berlin, 25. November 2026 – Zum Internationalen Tag gegen Gewalt gegen Frauen* veröffentlicht Feminizidmap – Monitoringstelle für Femi(ni)zide in Deutschland e.V. – den zweiten Jahresbericht über Femi(ni)zide in Deutschland. Die Analyse der für das Jahr 2024 dokumentierten Fälle zeigt, dass **tödliche Gewalt gegen Frauen* in Deutschland klaren strukturellen und geschlechtsspezifischen Mustern folgt**. Die weitgehende Übereinstimmung der Ergebnisse mit denen des Vorjahres deutet auf eine strukturelle Kontinuität von Femi(ni)ziden in Deutschland hin. Die wiederkehrenden Muster hinsichtlich der Mengenverteilungen von Femi(ni)ziden und unterschiedlichen Femi(ni)zid-Arten, den analysierten Merkmalen von Opfer, Tat und Tätern sowie der Verteilung der Urteile weisen auf stabile empirische Regelmäßigkeiten hin. Die Ergebnisse bieten eine wichtige **belastbare empirische Grundlage** für die **zielgerichtete Weiterentwicklung von Präventionsmaßnahmen und gesetzlichen Rahmenbedingungen**.

Zentrale weitere Ergebnisse sind:

Femi(ni)zide finden fast ausschließlich im sozialen Nahraum statt

Sieben von zehn dokumentierten Femi(ni)ziden (71%) werden durch den aktuellen oder ehemaligen (Ehe-)Partner verübt. Zwei von zehn Taten (20%) gehen auf weitere männliche Familienmitglieder zurück. Haupttäter sind wie im Vorjahr die Söhne. Nur 8% der Femi(ni)zide werden von Männern aus dem Bekanntenkreis der Opfer verübt. Bei nur 1% der Taten kannten sich Opfer und Täter vor der Tat nicht.

Vorherige Gewalt war häufig bekannt – Trennung als häufigstes Tatmotiv bestätigt

Bei mindestens **39 Prozent** der dokumentierten Femi(ni)zide war Gewalt vor der Tat bekannt – im persönlichen Umfeld und/oder bei Behörden; in wenigen Fällen bestand sogar ein gerichtlich angeordnetes Kontaktverbot. Dies stellt lediglich eine Untergrenze dar, denn für 59 Prozent der Fälle lagen keine Informationen darüber vor, ob der Täter bereits zuvor gewalttätig gewesen war. Diese Informationslücke ist fatal, denn die umfassende Analyse von Gewalt ist für die Prävention entscheidend: Neben körperlicher Gewalt müssen auch Drohungen, Stalking, soziale Isolation, digitale Überwachung und kontrollierendes Verhalten als mögliche Risikofaktoren ernst genommen werden. Insbesondere der Zeitraum rund um eine Trennung kann in einer Beziehung mit einem gewalttätigen Partner eine Hochrisikophase darstellen. Sowohl für 2024 als auch das Vorjahr bestätigen Feminizidmap-Analysen, dass bei Intimen Femi(ni)ziden durch

aktuelle oder ehemalige Partner Trennung / Trennungsabsicht das mit Abstand häufigste Motiv war, gefolgt von Konflikten und Beziehungsstreitigkeiten.

Ältere Frauen sind als Opfer von Femi(ni)ziden in der Medienberichterstattung weiterhin systematisch unterrepräsentiert

Wie im Vorjahr waren 26 % aller Femi(ni)zidopfer, die für das Jahr 2024 in der Feminizidmap-Datenbank auf Grundlage von Medienmonitoring dokumentiert wurden, 60 Jahre oder älter. Ein Vergleich mit offiziellen Daten des Bundeskriminalamts legt nahe, dass der tatsächliche Anteil vermutlich noch höher ist. Ältere Frauen, die Opfer von Femi(ni)ziden werden, werden häufig von ihren Partnern (60%) und erwachsenen Söhnen (29%) getötet, wobei die meisten Tötungen im gemeinsamen oder alleinigen Zuhause und damit „hinter verschlossenen Türen" stattfinden. Diese Fälle finden in den Medien vergleichsweise wenig Beachtung, was zu einer strukturellen Unsichtbarkeit beiträgt.

Heterogene Urteile bei Femi(ni)ziden

Im Feminizidmap-Report wird eine der ersten systematischen quantitativen Analysen der Verteilungsmuster von Gerichtsurteilen bei Femi(ni)ziden in Deutschland vorgelegt. Insgesamt wurde etwas weniger als die Hälfte der in der Datenbank erfassten verurteilten Täter wegen Mordes verurteilt. Weitere verbreitete Urteile waren Totschlag und Schuldunfähigkeit. Sogar bei Intimen Femi(ni)ziden mit dem gleichen leitenden Tatmotiv „Trennung / Trennungswunsch" und weiteren Ähnlichkeiten in Tathergang oder Familiensituation fallen die Urteile unterschiedlich aus.

Von Femiziden betroffene minderjährige Hinterbliebene wenig beachtet

Die Analyse der Medienberichte zeigt, dass sich öffentliche und juristische Debatten oft vor allem auf die Täter und die gerichtlichen Ergebnisse konzentrieren. Die sozialen Folgen von Femi(ni)ziden reichen jedoch weit über den Gerichtssaal hinaus. In den 157 dokumentierten Femi(ni)ziden in der Feminizidmap-Datenbank bezogen auf das Jahr 2024 verloren 82 Kinder ihre Mütter. Da die Datenbank 59% der offiziell registrierten weiblichen Todesopfer umfasst, ist die tatsächliche Zahl der von Femi(ni)ziden betroffenen Kinder in Deutschland im Jahr 2024 wahrscheinlich höher. Diese Kinder sind häufig direkte oder indirekte Zeugen tödlicher Gewalt oder wurden sogar selbst verletzt und müssen mit langfristigen körperlichen, psychologischen und sozialen Folgen leben. Dennoch ist kein systematisches nationales Programm zum langfristigen Schutz, zur psychosozialen Unterstützung, zu Vormundschaftsregelungen oder zum Aufenthaltsstatus von Kindern, die von Femi(ni)ziden betroffen sind, bekannt.

Bessere Daten, wirksamer Schutz und eine sensibilisierte Justiz

Aus den Ergebnissen leitet Feminizidmap politische Forderungen ab. Dazu gehören:

- eine **bundesweit einheitliche Datenerhebung** von Tötungen an Frauen*, die geschlechtsspezifische Merkmale und intersektionale Ungleichheitskategorien berücksichtigt, um das tatsächliche Ausmaß femizidaler Gewalt in seiner Komplexität sichtbar zu machen;
- systematische, **interdisziplinäre Risikobewertungen** und Präventionsstrategien, die auch nicht-körperliche Gewalt – einschließlich kontrollierendem Verhalten und digitaler Überwachung – sowie die Situation älterer Frauen berücksichtigen;
- die Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Tatmotive in der **juristischen Bewertung** sowie verpflichtende Fortbildungen für Strafverfolgungsbehörden und Justiz;
- ein koordinierter Schutzrahmen für **Kinder, die von Femi(ni)ziden betroffen sind** – einschließlich Zugang zu Schutz vor dem Täter, psychologischer Hilfe, gesichertem Aufenthaltsstatus und Entschädigung.

Der **Feminizidmap-Report 2024** wird am **25. November 2026** online auf https://feminizidmap.org veröffentlicht. Der knapp 60-seitige Bericht umfasst detaillierte Mengengerüste für Femi(ni)zide und Femi(ni)zid-Arten, Factsheets und Fallbeispiele dazu, sowie Detailanalysen zu Opfern, Tat und Tätern, einschließlich der Gerichtsurteile. Die Analysen basieren auf 193 Tötungen mit weiblichem Opfer, welche 59% der offiziell gemessenen Opferzahl für das Jahr 2024 entspricht. Die Stichprobe ist weitestgehend repräsentativ nach Alter und Bundesland der Tat.

Über die Daten

Nach Angaben des Bundeskriminalamts (BKA) wurden im Jahr 2024 328 Frauen* Opfer vollendeter Tötungsdelikte. Die unabhängige Datenbank von Feminizidmap dokumentiert 193 dieser Fälle, was 59% aller offiziell registrierten weiblichen Opfer vollendeter Tötungen entspricht. In 90% dieser dokumentierten Fälle war der Haupttäter männlich. Basierend auf international anerkannten Definitionen wurden 81% aller registrierten Tötungsdelikte und 90% der Fälle mit männlichen Tätern als Femi(ni)zide klassifiziert.

Feminizidmap definiert Femi(ni)zid als Tötung von Frauen* durch männliche Täter in einem geschlechtsspezifischen Kontext - einschließlich Tötungen durch Intimpartner, familienbezogene Tötungen, Tötungen im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt, Frauenfeindlichkeit, Lesben- und Transfeindlichkeit und generell Taten, die durch Muster und Dynamiken von Macht und Kontroller, patriarchaler Denkmuster und struktureller Geschlechterungleichheit geprägt sind.

Feminizidmap dokumentiert seit 2019 Tötungen von Frauen* und Mädchen* in Deutschland. Die Daten basieren in erster Linie auf Medienberichten. Jeder Fall wird bis zum rechtskräftigen Gerichtsurteil in einer systematisierten Datenbank erfasst, kontinuierlich aktualisiert und nach dem Sechs-Augen-Prinzip überprüft, um eine hohe Datenqualität zu gewährleisten. Die Datenbank enthält derzeit Informationen zu mehr als 1.800 vollendeten und versuchten Tötungen seit Beginn der Erfassung.

Über Feminizidmap

Feminizidmap – Monitoringstelle für Femi(ni)zide in Deutschland e.V. – ist eine unabhängige zivilgesellschaftliche Monitoring- und Forschungsinitiative, die Tötungen von Frauen* und Mädchen* in Deutschland dokumentiert. Die Organisation kombiniert Datenerhebung, Datenanalyse, Forschung, Politikberatung und öffentliche Aufklärung und Bildung, um Prävention und politische Reformen gegen geschlechtsspezifische tödliche Gewalt zu stärken. Feminizidmap verwendet die kombinierte Schreibweise von Femizid und Feminizid, um akademische und aktivistische Arbeit aus verschiedenen regionalen Kontexten anzuerkennen.

Pressekontakt

Feminizidmap – Monitoringstelle für Femi(ni)zide in Deutschland e.V.
E-Mail: info@feminizidmap.org
Website: https://feminizidmap.org